



2

«Cleverer Nutzungsmischung und spezielle Wohnungen»

Interview: Katharina Marchal > Der Kanton Basel-Stadt plant die Umgebung der 2006 eingeweihten S-Bahn-Haltestelle «Dreispietz» mit einem Büro- und Wohnhaus und einem Entwicklungsgebiet. Kantonsbaumeister und Juryvorsitzender Fritz Schumacher spricht über den Wettbewerb.

Wieso haben Sie den Wettbewerb in einen Projekt- und Ideenteil aufgeteilt? > Fritz Schumacher: Da wir im direkten Umfeld der S-Bahn-Haltestelle rascher bauen wollen, wählten wir den Projektwettbewerb. Das nördliche, in der Industriezone liegende Areal wird heute mit Familiengärten zwischengenutzt und bekommt erst mit der gesamtstädtischen Zonenplanrevision eine politische Bewertung; hier sollte der Ideenwettbewerb zeigen, ob das Areal für Wohnen oder Wohnen und Gewerbe geeignet ist. Deshalb wollten wir diese Kombination von Projekt- und Ideenwettbewerb.

Sind Sie zufrieden mit dem Resultat? > Ganz zufrieden. Vielleicht wäre es zielführender gewesen, wenn wir die Projektgrenze nicht im Bahnperimeter, das heisst durch die Haltestelle, gelegt hätten, sondern den nördlich angrenzenden Teil mit in die Projektüberlegung einbezogen hätten. Zu Beginn der Ausschreibung war aber noch nicht klar, dass die Aussenwerkstätten der Basler Verkehrs-Betriebe (BVB), die auf diesem nördlichen Areal liegen, verlegt werden und wir sie somit in den Projektperimeter hätten integrieren können.

Was bedeutet die Verschiebung des Perimeters für das weitere Vorgehen? > Wir möchten zusammen mit dem Gewinnerteam in einem Zwischenschritt klären, ob wir den Perimeter des Projektteils nach Norden erweitern können. Da wir für das in der Industriezone liegende Areal eine gemischte Nutzung anstreben, ist eine Teilzonenplanänderung nötig. Das hiesse, den Projektperimeter, allenfalls ergänzt um dieses Areal der BVB, in eine Planvorlage einzuarbeiten. Verfahrenstechnisch ist dies kein Problem. Die kardinale Aufgabe ist jedoch, den Rand des neuen Projektperimeters zu definieren, der gleichzeitig auch Auftakt für den dahinterliegenden Ideenperimeter ist. Sobald wir eine

Lösung für dieses «städtebauliche Scharnier» haben, können wir den Bebauungsplan entwerfen, der losgelöst von der Gesamtzonenplanrevision als Einzelvorlage zum politischen Geschäft wird.

Was sind die nächsten Schritte für den Ideenteil? > Die Entwürfe haben uns bestätigt, dass Wohnen richtig ist. Der Wettbewerb zeigte vier Typologien: die verdichtete teppichartige Bebauung, die klassische Form oder Fragmente des Blockrands, Hochhäuser und Zeilenbauten. Obwohl das Siegerprojekt auch im Ideenteil mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde, ist es wünschenswert, mit mehreren Typologien in einen nächsten Planungsschritt einzusteigen – sofern der politische Grundsatzentscheid in der Gesamtzonenplanrevision positiv verläuft. Idealerweise werden wir in drei Jahren mit einem Variantenverfahren starten, mit einem Studienauftrag oder wieder mit einem Wettbewerb. In Anerkennung der rangierten Projekte und aufgrund des Mankos, dass der Ideenwettbewerb zu keinem Auftrag führt, wäre es denkbar, die Architektenteams wieder in das Verfahren einzubinden.

Warum haben Bachelard Wagner den Projektteil gewonnen? > Das Projekt ist sehr präzise in den Projektperimeter gesetzt; das Gebäude liegt stimmig in der Platzsituation. Und die geschickt angeordneten Veloabstellplätze zeigen, wie man bereits in einer ersten Stufe eine urbanere Behandlung des Bahneinschnittes leisten könnte. Von der Investitionsseite betrachtet erscheint dies ein Detail; im Rahmen des gesamten Projekts ist es jedoch tragend. Die aussergewöhnliche Lage wird durch die clevere Nutzungsmischung und mit speziellen Wohnungen zusätzlich betont.

Und die kritischen Punkte? > Mit dem grossen Glasanteil des Gebäudes kann der Minergie-Standard nicht erreicht werden. Diese Vorgabe ist auf der Stufe des Projektwettbewerbs oft eine Überforderung und kann erst in der Weiterbearbeitung erreicht werden. Im nächsten Schritt müssen wir kein fertiges Bauprojekt liefern, aber glaubhaft darlegen, dass das Gebäude in ein Baurecht gesetzt werden kann und die energetischen Anforderungen erfüllt.

2 Fritz Schumacher an der «City Beach» auf dem Dach des Messeparkhauses: «Ein Ideenwettbewerb führt heute zu keinem Auftrag.» Foto: Derek Li Wan Po